

Nina Weimann-Sandig
MEINE KINDER, DEINE KINDER

NINA WEIMANN-SANDIG



MEINE KINDER

DEINE KINDER

**Die besten Strategien
für den Familienalltag
von Patchwork-Eltern**



Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Copyright © 2024 Kösel-Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Redaktion: Diane Zilliges

Umschlag: FAVORITBUERO, München

Umschlagmotive: Shutterstock.com (Roman Samborskyi;
UfaBizPhoto; ViDI Studio; Studio Romantic; puruan; Dadan Andriyana)
Innenteilmotive: ONYXprj/stock.adobe.com

Satz: Satzwerk Huber, Germering

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in the EU

ISBN 978-3-466-31220-7

www.koesel.de

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung: Was dieses Buch ist – und was es nicht ist	13
Zum Auftakt: Was sagen Stiefelternteile über ihre aktuelle familiäre Situation?	17
TEIL 1: RAHMENBEDINGUNGEN	23
Patchworkfamilien sind besonders – warum?	25
»Stiefeltern sein ist nicht Fisch, nicht Fleisch.«: Die rechtliche Stellung von Stiefeltern in Deutschland	33
Finanzielle Aspekte: Wie kann eine gerechte Verteilung der finanziellen Verantwortung in der Patchworkfamilie aussehen?	42
Böse, böser, Stiefmutter?!: Aufräumen mit Mythen	45
Der Unterschied, ob man selbst Kinder in die Beziehung mitbringt oder nicht	53
TEIL 2: HILFE, WIR WERDEN PATCHWORKFAMILIE!	57
Erste Schritte im neuen Familienmodell	57
Wie sag ich's meinen Kindern?: Tipps für eine kindgerechte Kommunikation	59
Wählen Sie den richtigen Zeitpunkt	59
Erklären Sie die neue Familienstruktur	60
Gemeinsam die Wohnung planen	62

Wie sag ich's den Großeltern (und anderen Familienmitgliedern)?	64
Gemeinsam oder doch getrennt?: Das beste Wohnarrangement finden	68
Die Flicken werden zusammengesetzt: Die Phasen des Patchworkfamilienlebens	71
Die Findungsphase: »Wie nenne ich dich jetzt am besten?«	71
Die Orientierungsphase: Meins, deins, unseres	76
Die Verfestigungsphase: Das Netz ist gewebt, jetzt folgt die Belastungsprobe	80
TEIL 3: DIE PATCHWORKFAMILIE GESTALTEN	
Herausforderungen meistern	83
»Bei Papa gibt's die Gans aber immer am ersten Feiertag!«: Harmonisierung von Familientraditionen in der Patchworkfamilie	85
»Die Bezeichnung Stiefvater oder Stiefmutter muss man sich schon verdienen.«: Beziehungsqualität und die Rolle der Stiefelternteile	90
»Meine Kinder, deine Kinder.«: Strategien für eine starke vertrauens-volle Beziehung zwischen allen Familienmitgliedern	99
»Muss ich meine Stiefkinder lieben?«: Zum Umgang mit Ambivalenz in der Stiefeltern-Stiefkind-Beziehung	116
»Mein Stiefkind mag mich nicht und sagt das auch immer wieder – was kann ich tun?«	122
Häufige Stolpersteine in einer Patchworkfamilie: Konkurrenzdenken und Eifersucht	130
»Aber du bist nur meine Mama!«: Umgang mit der Dynamik zwischen Stiefgeschwistern und leiblichen Geschwistern	137

»Wenn ich das gewusst hätte, dann ...«: Patchwork braucht Gelassenheit	146
Gleichwürdige Kommunikation: Der Schlüssel einer gelingenden Elternschaft in der Patchworkfamilie	155
Entwicklung der emotionalen Intelligenz: Ein Leitprinzip der Partnerschaft in Patchworkfamilien	161
Leibliche Eltern und Stiefeltern: Der emotionale Rucksack unserer Kinder	170
Kooperative Erziehung in der Patchworkfamilie: Geht das?	179
Zum guten Ende: Wie kann das Modell Patchworkfamilie unterstützt werden?	183
Anmerkungen	189

Vorwort

An einem schönen Sommertag im Juni sitzen meine Freundin Inge und ich auf der Terrasse. »Wie läuft es momentan bei euch als Patchworkfamilie?«, will Inge wissen – wie so oft in den mittlerweile fast neun Jahren seit unserer Patchworkfamiliengründung. »Ganz gut«, erwidere ich, ohne nachzudenken. »Ich akzeptiere die Dinge, die ich nicht ändern kann, zumindest versuche ich es. Ich habe meine Rolle für mich gefunden. Ich bin nicht die Mutter meiner Stiefkinder, denn die haben sie ja. Ich bin nicht die Freundin meiner Stiefkinder, denn das ist mir zu unverbindlich. Ich bin ihre Stiefmutter!«

Inge schaut mich nachdenklich an. »Du weißt, dass die Stiefmutter im Märchen die Böse ist und nicht gerade den besten Ruf hat? Willst du dich wirklich mit diesem Titel schmücken? Du bist doch gar nicht so gemein.« Sie sieht mich verschmitzt an und lacht dann laut los. Ich lache mit ihr. Nein, die böse Stiefmutter aus dem Märchen möchte ich natürlich nicht sein.

Als Inge an diesem Abend den Heimweg antritt, bleibe ich nachdenklich auf der Terrasse sitzen und erinnere mich zurück: Wann bin ich an dem Punkt angelangt, dass ich ohne Probleme den Begriff Stiefmutter nutzen kann, und wie? Was hat mir geholfen, meine persönliche Art zu finden, unsere Patchworkfamilie und die Beziehung zu meinen Stiefkindern zu gestalten? Was kann und will ich meinen Stiefkindern bis heute mitgeben? Woran bin ich gescheitert?